

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 5=25 (1859)

**Heft:** 36

**Vereinsnachrichten:** Das eidg. Offiziersfest in Schaffhausen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXV. Jahrgang.

Basel, 15. Sept.

V. Jahrgang. 1859.

Nr. 36.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweils am Donnerstag. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstleutnant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muss sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

## Das eidg. Offiziersfest in Schaffhausen.

Das brave Wölklein jenseits des Rheinstroms und namentlich seine Vertreter unter den Führern des eidg. Heeres haben es unternommen, trotz ungünstiger Zeiten ihren Eidgenossen durch die Feier ihrer gemeinsamen Wehrkraft zu beweisen, wie ganz, wie treu, innig und warm sie ihnen angehören, und wahrlich, wenn je ein Fest uns bis ins Innerste aufgerhaut und erwärmt, uns von der treusten schweizerischen Gesinnung der auf dem äußersten Posten unseres Landes und zugleich unseres Heerlagers stehenden Festgeber von Neuem überzeugt hat, so ist es dieses gewesen. Wir kennen kein eidg. Offiziersfest, das unserem Herzen so wohl gethan, und dabei auch keines, hinter welchem es mit Bezug auf Gehalt der Verhandlungen und Gewissenhaftigkeit der Geschäftsführung zurückstände.

Von West nach Ost schwoll während des Samstags, 3. Herbstmonat, von geringen Anfängen der Strom der durch Dampf herbeigeführten und selbstverständlich keineswegs trübsinnigen Festbesucher an, besonders in Zürich, wo die mit den Zürchern durch vielseitige Ähnlichkeit der Gegend, ihrer Erzeugnisse und des Volksgeistes verwandten Waabtländer mit der Vereinsfahne schon Abends vorher angekommen waren und die dort verlebten fröhlichen Stunden mit einem gemeinsamen Frühstück im schönen Baugarten am See beschlossen hatten, und nun mit der Fahne und einer guten Zürcher (Zäcker-) Musik geordnet in den Bahnhof zogen.

Wir hatten kaum den fechten Sprung des jungen Burschen Rhein über die Felsen, die seinen

muthigen Lauf hemmen wollen, im raschen Durchfahren zuerst von unten, dann nach kurzem Unterweltsdunkel in den Felsen des Laufenschlosses (Tunnel) auch von oben bewundert, als wir uns auch in lieblich grünem Thal vor einem kleinen Bahnhof befanden, der nicht nur „ganz ordentlich“, sondern „ganz außerordentlich geslaggt“ hatte. Dahinter erhoben sich ehrwürdige Mauern und ein hoher Thurm, von welchem ebenfalls ein ungeheuerer weißrother Wimpel herab wässerte, und daneben ein geschmackvolles Tannkriesthor mit der Inschrift:

Nur dem, der sich in Friedenszeiten  
Auf den Krieg wird vorbereiten,  
Dem gebühret Sieg und Ruhm.

In statlicher Linie standen stolz und fröhlich ungefähr 200 7—15jährige kleine Krieger, und ihre kriegerische Musik rief uns ein Willkomm zu.

Das musste Schaffhausen sein!

Kaum hatten wir den Fuß auf den Erdboden gesetzt, so waren wir schon von einer Menge Waffenbrüder umringt und von einem biedern bisher unbekannten Kameraden ins Quartier geladen, und im gleichen Augenblick hatten auch schon 3 bis 4 alte goldene und silberne Becher mit den anziehendsten Wappen, Bildern und Inschriften geziert und mit köstlichem Nektar gefüllt unsren Gaumen gestärkt und erfrischt.

Bald wurden wir als treues Kind der „Familie Stuz“ \*) in einen anstoßenden gartenartigen, mit festlichem Grün geschmückten Raum zum Appell geführt und bekundeten unsere Gegenwart durch redliches Leeren der Kelle mit, eidgenössischer Schleife.

Nachdem die Quartier- und Festkarten-Geschäfte der Hauptsache nach abgethan worden, begleitete

\*) Am Lausanner Fest (1858) hatten sich auf eine durch Commandant Stuz von Bafelland gegebene Veranlassung 113 Festbesucher durch Austrinken einer Soldaten-Kochkelle voll guten Waabtländers und Unterschrift verbunden zur Familie Stuz zu gehören und das Schaffhauser Fest zu besuchen.

die kriegerische Schaffhauser Jugend, ihre Musik und eine schöne Zahl der Festteilnehmer die Fahne in ihr neues Quartier bei'r Krone.

Während theils die Quartiere uns gastlich aufnahmen und auch das schöne Geschlecht und kindliche Alter uns für wenige Tage eine recht freundliche Heimath bereitete, theils die in reichster Zahl die Gassen, Brunnen, Thürme, Häuser der freundlichen, von frohem Volk wimmelnden Stadt schmückenden Kränze, grünen Bogen und Thore, Wappen, Fahnen, Flaggen und Inschriften uns immer weiter durch die Stadt hin lockten, theils die anmutigen mit Pechfackeln erleuchteten Anlagen und Räume des Casino's im Fäsenstaub uns manchen alten Bekannten und wackern Kameraden beim Becherklang wiederfinden ließen, arbeiteten die Sektionsabgeordneten in dreistündiger Sitzung an der Festsetzung der Verhandlungsgegenstände für die nächsten Tage.

Am folgenden Morgen, Sonntag den 4. Sept., begann der doppelt festliche Tag für Einheimische und Gäste um 6 Uhr mit rauschender Tagwache der Musik.

Um 8 Uhr fingen die einzelnen Waffen an sich zu versammeln, begannen jedoch meist erst gegen 9 Uhr ihre Verhandlungen. Es lag ihnen die Mittheilung durch die Abgeordneten-Versammlung vor: 1) daß die Bekleidungsfrage in der Hauptversammlung verhandelt werden solle; 2) daß das Militärdepartement als Preisfragen vorschlage: a. welches ist die Aufgabe der Landwehr im Kriegsfall, wie ist sie zu organisiren, zu bekleiden und zu bewaffnen? b. die Knaben- oder Kadettenkorps mit Bezug auf die Ausbildung unseres Wehrwesens.

Die Infanterie- und Schützenabtheilung beschloß: 1) die Landwehrfrage als erste vorzuschlagen, jedoch (auf Antrag von Major Kraus von St. Gallen) unter Streichung der Worte: „zu bekleiden und zu bewaffnen“. 2) Die Kadettenpreisfrage — nachdem eine veränderte von Major Walder von Zürich vorgeschlagene Fassung bestätigt worden war — ebenfalls vorzuschlagen. 3) Auf schriftlichen Vorschlag von Oberst Fogliardi, die Einreichungsfrist für die vorjährige Schützenpreisfrage zu verlängern und die von ihm mitgetheilten Schießresultate in die Militärzeitung einzurücken. 4) In der Bekleidungsfrage wurde a. der Vorschlag von Commandant Meier von Bern: „es sei zu erkennen: Aermelweste und Kaput genügen nicht“, angenommen; dann b. nachdem Commandant Noguin von Waadt den Frack verteidigt, Stabbsmajor Matthey von Neuenburg an diesen Dingen nicht zu rütteln, lieber den Truppenunterricht ins Auge zu fassen ermahnt, Major Walder von Zürich ein auch im Bürgerlichen tragbares Kleid gewünscht, — mit 25 Stimmen den Waffenrock ohne Aermelweste vorzuschlagen beschlossen, gegen 9, die den Frack wollten. Über diesen Waffenrock, falls er von den Behörden angenommen würde, wurde beschlossen, dieselben um Ausschreibung eines Concurses und Ernennung

einer Kommission zu ersuchen. c. Major Kraus schlug Abschaffung des Tschako und eine Tuchmütze vor. Beschlossen wurde bloß: Wunsch nach leichterer Kopfbedeckung. d. Schlitzhosen und s. schwarzes Lederzeug wurden einstimmig beschlossen.

Die Artillerie und Genie (14 Mann stark) unter Vorsitz von Oberst Delarageaz hatte ziemlich ansprechende Verhandlungen über die Preisfragen und ein vorliegendes, von Infanterie-Hauptmann Hohl von Appenzell eingelandtes, von ihm bei Solferino gefundenes neues französisches Kanonen-Spitzgeschoß und Abbildung und Beschreibung gezogener französischer Kanonen und Geschosse. Die Landwehr-Preisfrage wurde, nachdem eine von Major Hammer vorgeschlagene Aenderung der Fassung von Major Pestalozzi mit Erfolg bekämpft worden war, angenommen. Auf Major Hammer's Vorschlag wurde der „Ersatz des (personellen und materiellen) Abgangs im Kriegsfall“ und auf Major von Erlachs, durch den Präsidenten etwas erweiterten Vorschlag, die „Einführung gezogener Geschüze oder solcher, welche ihnen in ihren Wirkungen entsprechen, und das beste System derselben“ als zwei neue Preisfragen vorgeschlagen, um dann die, übrigens in ihrem Werth völlig anerkannte, Kadetten-Preisfrage fallen zu lassen. Bekleidung betreffend wurde bei sehr geschmolzener Versammlung gewünscht: Unterscheidungszeichen, die auch in Quartierennre kennbar seien, — der Waffenrock für den Fall der Abschaffung des Fracks, — Kopfbedeckung niederer, weniger spitz und leichter.

Die Reiterei beschränkte ihre Berathung auf die Bekleidung und wünschte: Abschaffung von Frack und Spaulettes, leichtere Kopfbedeckung und Mantel, schwarzes Lederzeug und leichteres Gattzeug.

Nachdem hierauf wohl die meisten der berzlichsten Gastfreundschaft im freundlichen häuslichen, mannigfach von den frischen und muntern Schaffhauserinnen mit „himmlischen Rosen durchflochtenen und durchwebten“ Kreise genossen, wandte sich der Strom der Festbesucher und des Volks gegen den Schweizerhof am Rheinfall und zu der uns durch die Festmusik gegebenen programmgemäßen musikalischen Unterhaltung. Hier wogten nun Volk und Wehrmann so recht traurlich durch einander. Von der Terrasse des Gathofes war der Blick auf den Fall, das Schloß Laufen, die ganze Umgegend, wundervoll. Die Schaffhauser hatten jedem von uns durch Karten Uebersicht und Eintritt in die Gallerien und theils dicht an den donnernden und zischenden Schaumwolken des Falles gelegenen Schaustellen des Schlosses Laufen eröffnet; stets tanzten die Fährmannsnachen auf dem wogenden Kessel unten am Fall hin und her. Einzelne fuhren fühl bis zum Felsen in der Mitte des Sturzes. Mancher ernst und hohen Gedanken weckte die ewig und herrlich tosende und schäumende Fluth im sinnenden Menschen und Wehrmann. Uns schien es, als ob, vielleicht dadurch wach gerufen, der traurliche, bald ernste, bald heitere Gedankenaustausch

unter Kameraden nirgends reichlicher geflossen als während der freilich alle Zeit gewährenden Reihe von Stunden bis zur Beleuchtung des Fasses. Vor dieser hatte ein herangezogenes Gewitter und schwerer Regen die Harrenden in den Gasthof gejagt, wo nun erst das gemütliche Durcheinander von Waffen- und Bürgerkleid, Mannsrock, Weiberkittel mit und ohne Crinolinen, zur Vollendung gedieh.

Da verkündeten steigende Raketen den Beginn der Beleuchtung. Den meisten von uns kam sie zauberhaft schön vor. Bald von unten, bald von der Seite, bald von den Felsen in ihrer Mitte, bald von oben, bald weiß, bald rot, bald grün beleuchtet, brausten und wogten die Schaumfugen zwischen hellen Fels- und Schlosses-Zinnen und dunkeln Schatten in ewigem Wechsel daher, wie verwundert über das nie erlebte Feenlicht. Eine vollständige Beleuchtung wie sie von gewisser Seite gewünscht wird, wäre kaum so malerisch gewesen. Nach der Beleuchtung kehrten wir wieder in die bevölkerten Räume zurück und die Freude in Ehren jubelte bis in die tiefe Nacht weiter, wobei sich namentlich einzelne der Hochgestelltesten unserer Festgeber und die Jünger der heil. Barbara auszeichneten. Wie einige den Weg nach Schaffhausen zurückfanden, das wissen die Götter.

Manchem war es zu früh, als schon um 6 Uhr des Montags (5. Sept.) die Tagwache uns aufrief zur Fahnen-Übergabe und zum großen Festzug auf 7½ Uhr. Auf dem schönen Platz „Herrnacker“ sammelte sich die nun nahezu volle Zahl der Festbesucher, 327 Mann, worunter die Obersten Delarageaz, Ott, Letter, Oberstlieutenants Alioth, Philippin, Wolf, Gautier u. s. w. u. s. w. 94 Schaffhauser, 92 Zürcher, 30 Waadländer, 20 Solothurner, 17 Berner, 13 Thurgauer, 2 Tessiner, 4 Genfer u. s. w. Auch von Basel (Oberstl. Alioth, Stabsobrl. Foreart), und Basselland (Hauptm. Senn) waren einzelne da. Unrichtig ist also, was darüber andere berichten. Mitten in großem Viereck unter den vaterländischen Weisen der Musik übergab Oberst Delarageaz, Namens seiner Kameraden von Waadt, die Vereinsfahne, erinnernd an die schönen Güter geistiger und leiblicher Wohlfahrt und Freiheit, für welche wir unter dieser Fahne zu kämpfen uns — obgleich wir keck neben unsere Nachbarn uns stellen dürfen — stets mehr vorbereiten wollen, erinnernd an die einzelnen Züge der zu allen Zeiten bewährten Wehrmannstreue Schaffhausen's, namentlich die Nichtachtung überlegener Zahl durch die mutigen Hallauer. Diesen treuen Eidgenossen über gab er vertrauensvoll die Fahne.

Commandant Rauschenbach, als Vorstandspräsident, empfing sie Namens der Schaffhauser, welche, obgleich über dem Rhein wohnend, doch gute Eidgenossen sind und die Fahne in guter Wache halten werden, wie er kurz, gut und warm nach ächter Krieger Weise versicherte. In festlichem Zuge gings in die St. Johannis-Kirche. Eine einfach-schöne Waffengruppe, oben aus alter, unten zu

beiden Seiten aus neuer Zeit, um ein mächtiges eidgen. Kreuz mit der Inschrift (das sie in „Glammen“ gewesen, wie Andere meinen, ist irrig) „Eine feste Burg ist unser Gott“ erhob sich hinter dem Vorstand.

Derselbe eröffnete die Versammlung durch Commandant Rauschenbach mit einem Rückblick auf die schöne Thätigkeit des Vereins bis auf das heutige 25ste Jahrestag, und einem Geschäftsbericht über das laufende Jahr, woraus sich die gewissenhafte Thätigkeit des Vorstandes, namentlich zur Gründung neuer Sektionen, ergab, die denn auch in Freiburg, Appenzell S.-A., Tessin und Wallis gelang, in Nidwalden und Zug in Aussicht steht, noch nicht aber in Uri und Graubünden.

Gemeldet wurde die Zuerkennung eines Preises an Major von Erlach für seine Forschungen nach ungedruckten Quellen über die Theilnahme von Schweizer-Truppen am Feldzug von 1799, und die Ertheilung einer Ehrenmeldung an Hauptmann Senn für seine Arbeit über Einflus der militärischen Ehrenzeichen, so wie die Verzögerung des Entscheides über die leitjährligen Preisfragen. — Ein Mitglieder-Verzeichniß, zwar noch vielfach fehlerhaft ohne Schuld des Vorstandes, wurde zum ersten Mal gedruckt vertheilt.

Oberstl. Gautier vom Genie, behandelte die Festungswerke von St. Moritz, wies ihre schwache Seite nach, legte sehr beachtenswerthe Entwürfe von fassmattirten Werken zu diesem Zwecke vor und drang mächtig auf sofortige Aussetzung der dazu nötigen Gelder, indem er nachwies, daß derartige Werke nicht erst im Augenblick der Kriegsgefahr gebaut werden können.

Die Landwehr-Preisfrage schlug Major von Erlach vor in ihrer ursprünglichen Gestalt anzunehmen, weil von Bewaffnung und Bekleidung der Landwehr grossentheils ihre Verwendung und Organisation abhänge und man dem Bearbeiter möglichst weites Feld lassen müsse, und wurde aus ähnlichen Gründen von Oberst Delarageaz unterstützt.

Major Walder und Oberstl. Philippin, jener von der Voraussetzung ausgehend, daß die Landwehr nicht anders, als wie der Auszug und die Reserve, bewaffnet und bekleidet sein könne, dieser um den Bearbeitern nicht Gelegenheit zu geben, allzugroße Freiheit in diesen Stücken (wie er sie in Bern eingeführt wähnt) zu geben, vertheidigen die von der Infanterie vorgeschlagene Streichung, bleiben aber mit 9 gegen 68 Stimmen in Minderheit. Die Preisfrage wird also nach ihrer ursprünglichen Fassung, Bewaffnung und Bekleidung umschließend, angenommen.

Oberst Delarageaz beleuchtet, theilweise an der Hand der auch hier vorliegenden Geschosse, Abbildungen und Beschreibungen, in lehrreichem Vortrag den Werth der Artillerie-Preisfrage über Umwandlung unserer Geschüze, welche denn auch einstimmig angenommen wird.

Major Hammer vertheidigt die Preisfrage über den Verlust-Ersatz gegenüber der Kadettenfrage, (es

dürfen laut Reglement blos drei Preisaufgaben gestellt werden) und erlangt Annahme der ersten.

Für jede Preisfrage werden Fr. 250 ausgesetzt und die Wahl der Richter dem Vorstand übertragen.

Oberstleut. Gautier lässt statt des abwesenden Hauptmann Vivier von Genf ein äußerst praktisches, von diesem zu seinem eigenen Gebrauch zusammengestelltes Offiziers-Taschenbuch, wie es schon voriges Jahr in Lausanne als Preisaufgabe vorgeschlagen worden, zur Einsicht umgehen, schlägt zuerst eine ähnliche Preisaufgabe von Neuem vor, begnügt sich aber zuletzt damit, daß dieselbe Frage auf die Traktanden des nächsten Jahres gestellt werde, was auch angenommen wird.

Die Bekleidungsfrage wird unter vielfachen Zeichen gespannter Erwartung zur Verhandlung gebracht, den langen Gang in der Mitte des Schiff durchschreitet ein lebendiges Modell eines nach einem Muster der Zukunft bekleideten Wehrmannes, alle Blicke auf sich zielend und Anfangs vielfach umdrängt. Aus einer Gruppe soeben angekommener Zürcher Offiziere tritt Commandant Bachofen vor und beginnt, Namens eines erst ganz kürzlich mit ihren Arbeiten fertig gewordenen, zur Beurtheilung der Bekleidungsfrage aufgestellten Ausschusses, seinen erläuternden Vortrag.

Stiefel oder Schuhe nach Wahl des Mannes, Schlitzhosen, Waffenrock mit 1 oder auch 2 gleichlaufenden Knopfreihen, Achselpatren mit Compagnie-, stehendem Kragen mit Grad-Abzeichen, Halsbinde wie bisher, Müze von der Gestalt der bisherigen Offiziers-Feldmützen (nicht Polizeimützen), gesteift und mit gesenktem Schirm und vorn oben Eckarde, Schild mit Bataillons-Nummer und gefreuzten Waffen der betreffenden Gattung tragend, schwarzes Lederzeug, mit Annahme des naturbraunen Gewehrriemens, bestehend in Kuppel um den Leib mit angehängter Bajonetscheide und von hinten rechts herum zwischen 2 Gurten sich schließender Patronetasche, Kaput oben und auf beiden Seiten den Tornister umgebend, dieser durch Vereinfachung von Puszeug, Weglassung eines Hemdes n. s. w. erleichtert. Der Offizier wesentlich gleich mit weißen waschledernen Handschuhen, silberner Pfeife um den Hals gehängt, statt des Fügerrufs, ohne Ringkragen, mit Säbel am Kuppel um den Leib mit Schwungriemem. Dies ist das Wesentlichste der Vorschläge dieses Ausschusses, die übrigens der Sektion Zürich noch nicht vorgelegen haben.

Commandant Stadler von Zürich verfiehlt die 2 Knopfreihen und will sofort mit dieser Bemerkung das Modell dem Militärdepartement empfehlen.

Commandant Meier begründet in zwei verschiedenen — zum Theil eine parlamentarisch-offizielle Geschichte der Frage und namentlich die letzten Antworten der einzelnen Stände an die Bundesbehörden, gebenden — Vorträgen, seine zwei Vorschläge: Es sei zuerst zu entscheiden, ob Aermelweste und Kaput genüge oder nicht? und: es sei

ein Concurs für einen allfällig von Behörde zu erkennenden Waffenrock auszuschreiben.

Stabshauptmann Recomte verfiehlt warm die psychologische Seite des nicht blos bequemen, sondern zierenden Kriegskleides, und führt Franzosen und Ostreicher, die sich's zwar in den letzten Schlachten und Gefechten bequem machten, aber doch in den Garnisonen ihren Schmuck wieder annahmen, als Beispiel an, kann übrigens zu Meyer's Vorschlägen gegenüber denen Stadlers stimmen.

Oberleut. Goll von Zürich vertheidigt das Modell, glaubt die Sache genügend vorberathen, will es sofort empfehlen und theilt später mit, daß dasselbe von der Kommission jedenfalls dem Bundesrat vorgelegt werden werde.

Oberst Delarageaz theilt aus den Berathungen der Bundesbehörden mit, wie nicht nur fast gleiche Modelle wie dies, sondern noch ein Dutzend andere bereits vorgelegen, weist die Nachtheile des Waffenrocks und besonders der Nacken und Ohren gegen das Wetter viel zu wenig schützenden, sehr schnell verdorbenen Müze nach.

Major von Erlach vertheidigt den Rath des Verfassers des kürzlich in Zürich erschienenen Schriftchens „Das schweizerische Heerwesen und der Soldatengeist“ (S. 35 unten) man solle mit Bezug auf die „Toilettenfrage“ jeden Kanton auf seine Fagon felig werden lassen, da doch einmal die Menschen von jeher den Krieger geschmückt haben wollen und viele glauben, dieser Schmuck wirke auf seinen Geist, da der Schmuck Geschmacksache, der Geschmack aber Sache verschiedenster Ansicht sei, so möge man die Wälschen und Deutschen nicht gegenseitig für abscheulich häßlich gehaltene Dinge einander aufdrängen lassen, weist den Nutzen verschiedenartiger Kleidung, daheriger leichter Unterscheidbarkeit, leichter herzustellender Ordnung und größern Wetteifer's, an der Hand von Thatsachen nach, und will von den Bundesbehörden blos das einzig für die Kleidung Nötige, nämlich feste und umfassendere Vorschriften als bisher für Unterscheidungszeichen nach Grad, Waffe, Kanton, Bataillon, Compagnie, an jedem wesentlichen Kleidungsstück verlangen, das Uebrige den Kantonen überlassen, hätte übrigens lieber die Bewaffnungsfrage behandelt, wo er dann umgekehrt allergrößte Einfachheit, Gleichheit, Uebereinstimmung und Genauigkeit fordern würde.

Major Hägger empfiehlt, um den Streit zwischen Welsch und Deutsch zu vermitteln, Meier's Vorschläge.

Oberst. Philippin beleuchtet und bekämpft den Vorschlag Stadlers von der Schicklichkeitsseite aus, indem die Zürcher aus örtlichen Gründen hier unverhältnismäßig zahlreich vertreten sind und mit ihrem Modell die Versammlung überrascht haben.

Commandant Stadler beschränkte hierauf zuerst seinen Antrag auf „Empfehlung des Modells an Behörde zur Berücksichtigung“ und zog ihn zuletzt ganz zurück.

Hauptmann Senn vertheidigte, so viel wir merkten, die Anträge Meyer's, sprach aber so schnell, daß er schwer zu verstehen war.

Es wurde nun zuerst das Eintreten in die Frage nach Vorschlag der Infanterie-Abtheilung beschlossen, mit großer Mehrheit gegen 4 Stimmen, nämlich Oberstleut. Gautier, Commandant Rognin, Stabshauptmann Lecomte und Major von Erlach, die für des letztern Vorschlag stimmten.

Mit noch größerer Mehrheit gegen 2 Stimmen (worunter Commandant Pfau von Zürich) wurde beschlossen, Armerlweste und Kaput genüge nicht.

Es wurde im Weiteren beschlossen: mit 125 gegen 12 Stimmen (meist Waadtländer) als zweites Kleidungsstück neben Kaput den Waffenrock, nicht den Frack, vorzuschlagen; beinahe einstimmig leichtere Kopfbedeckung; mit lachender Einstimmigkeit Schlipshosen; ferner ohne Gegenantrag schwarzes Lederzeug; in Quartier tenue sichtbare Unterscheidungszeichen; auf Oberst Delarageaz's Antrag: ein Hau- oder Yatagan-Bajonett; endlich die Coursausschreibung zu empfehlen, und auf Commandant Meier's Antrag: Dank an die Zürcher Kommission.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Oberstl. Schädler, rastlos um den Fortschritt unseres Wehrwesens bemüht, hat von diesem gewiß richtigen Gesichtspunkt ausgehend es sich zur Aufgabe gemacht, dem Subalternoffizier überhaupt und namentlich demjenigen der Infanterie und Cavallerie, für die Aneignung taktischer Kenntnisse ein solches Hülfsbuch an die Hand zu geben und nachdem er bis anhin zu seinen Vorträgen über Taktik das weltberühmte Werk von Pöniß zur Richtschnur genommen, redigierte er einen Auszug aus diesem anerkannten Werk, durch welchen unsren Offizieren ein um so größerer Dienst geleistet ist, als das Werk trotz seiner Bildigkeit gegenüber dem Preis des Originale, weit aus den größten Theil des Originale darbietet, mithin dasselbe vollkommen ersetzt.

Gehen wir nämlich etwas näher auf den Inhalt des vorliegenden Werkes ein, so finden wir unter dem Titel „Einleitung“ einen gedrängten Auszug aus dem ersten Kapitel des Werkes von Pöniß, nämlich einige allgemeine Begriffe über den Krieg, Definitionen über Strategie und Taktik, sowie die nähere Beleuchtung der Begriffe von Subordination, Disziplin, Corpsgeist und Kameradschaft, welche ganz unsren Verhältnissen angepaßt sind.

Der erste Abschnitt ist der Beschreibung der verschiedenen Truppengattungen und deren Eigenthümlichkeiten und Bestimmung gewidmet, nebst Angaben über die Schnelligkeit der Bewegung der verschiedenen Waffengattungen.

Hier vermisst man eine spezielle Erwähnung der Eigenschaften der schweizerischen Scharfschüzen, die doch nicht ganz auf die gleiche Linie wie die leichte Infanterie unserer Nachbarstaaten gestellt werden dürfen, wogegen bei der Cavallerie die Bestimmung unserer Guiden gehörig hervorgehoben ist.

Bei den Notizen über die Artilleriewaffe hätte auch unserer Park-Compagnien und Compagnien zur Bedienung von Positions geschütz gedacht werden dürfen, welche doch auch zur Feldartillerie zu zählen sind, da wir weder Festungen noch Belagerungspark besitzen.

Im Kapitel über Schnelligkeit der Bewegung der verschiedenen Waffen, vermisst man eine größere Berücksichtigung unserer speziellen Verhältnisse, namentlich unserer Cavallerie und Artillerie, da hier der von Pöniß angenommene Maßstab kaum der für uns richtige sein kann.

Die in dem Original nun folgende Betrachtung über die Wirkung der Geschosse und verschiedenen Waffen ist mit Recht weggelassen worden, da solche speziell zu den Vorträgen über Waffenlehre oder Artillerie im Allgemeinen gehört, und überhaupt dieses Kapitel in dem Werke von Pöniß nicht mehr ganz mit den Verbesserungen in diesem Gebiet Schritt hält.

Der zweite Abschnitt behandelt in Kürze das Anzahlverhältniß der verschiedenen Truppengattungen.

Der dritte ist einigen Erläuterungen über den Mechanismus des Truppengebrauches gewidmet.

### Auszug

aus Pöniß Taktik der Infanterie und Cavallerie, für Offiziere aller Waffen bearbeitet von Oberstl. Lieutenant Schädler.

Mit Grund wird in unsren militärischen Schulen und Übungskursen aller Art, die Zeit dauert, welche oft das Niederschreiben eines Theiles der beim theoretischen Unterricht gehaltenen Vorträge in Anspruch nimmt, was bei der ohnehin so äußerst knapp zugemessenen Zeit doppelt fatal ist, und doch nicht ganz vermieden werden kann, soll dem Offizier für spätere Zeiten eine Gedächtnishülfe durch die hierbei niedergeschriebenen Notizen geboten werden, damit er bei Hause in freien Stunden sich mit dem vielfachen Stoff, der ihm in den Kursen vorgeführt wurde, wieder etwas beschäftigen kann, und denselben gleichsam verdauet und verarbeitet, was in den Unterrichtskursen selbst nur unvollkommen möglich ist.

Wenn daher dem Offizier solche Vorträge gedruckt an die Hand gegeben werden, so kann sehr viele Zeit erspart und zur Lösung praktischer Aufgaben auf dem Terrain und schriftlichen Ausarbeitungen gewonnen werden, welche in weit höherm Grade bilden als das bloße Anhören von Vorträgen, wobei ohnehin das halbtagslange Sitz auf den Schulbänken für Männer, aus denen unser Offizierskorps besteht, eine ziemlich peinliche Aufgabe ist.

Der Nutzen solcher Hülfsmittel ist demnach unverkennbar.